

POPP, ULRIKE

VERANTWORTUNG IN UNSICHEREN ZEITEN. VERLIERT UNSERE ALTERNDE GESELLSCHAFT IHRE „JUGEND“?

Ulrike Popp, Alpen-Adria-Universität Klagenfurt, Institut für Erziehungswissenschaft und Bildungsforschung, Austria, ulrike.popp@uni-klu.ac.at

SEKTION JUGENDSOZIOLOGIE: DIE BEDEUTUNG DES JUGENDALTERS IN UNSICHEREN ZEITEN

Vor dem Hintergrund der breit diskutierten jugendlichen Risikolagen, negativen Bewältigungsmuster und Realitätsverarbeitungsstrategien („Komasaufen“, Drogenkonsum, Mobbing, Schulversagen, Egozentrik, Selbstdestruktion etc.), sucht die Gesellschaft nach Ursachen und Verantwortlichen. Die Verantwortung wird vorrangig in der nicht mehr „funktionierenden“ Familie und in inkonsequenter oder ausbleibender Erziehung der Eltern gesucht. Das soziale Leitbild von Jugend als Trendsetter und Hoffnungsträger ist längst obsolet. Zu vermuten ist, dass Jugendliche und junge Erwachsene immer weniger bereit sein werden, in unsicheren Zeiten für gesellschaftlich produzierte Unsicherheiten Verantwortung zu übernehmen. Forschungsbefunde legen nahe, dass sich Jugendliche mit „ihrer“ Freundesgruppe in Nischen zurückziehen und sich nicht nur von Angehörigen anderer Generationen, sondern zunehmend auch von anders, oder vermeintlich anders orientierten Altersgleichen abgrenzen. Aus einer Studie über Geschlechterkonflikte im Jugendalter geht hervor, dass die Gefahr potenzieller Ausgrenzung aus der eigenen peer group mit erheblichen Unsicherheiten und Identitätsängsten verbunden ist. Aus Angst vor Desintegration wird für so genannte „Außenseiter“ in anderen sozialen Kontexten (z.B. Schulklasse) weder Empathie noch soziale Verantwortung aufgebracht. Diese Haltung muss als produktive Realitätsverarbeitung erfahrener Unsicherheiten interpretiert werden. Von Seiten der Gesellschaft werden an Jugendliche und Heranwachsende durchaus traditionelle Reproduktionserwartungen formuliert, das Älterwerden der Gesellschaft in ökonomischer und sozialer Hinsicht mit zu tragen, die Globalisierungsfolgen auszubaden, den zunehmend knapper werdenden Ressourcen und den Unsicherheiten der eigenen Zukunft mit flexiblen Identitätskonstruktionen zu begegnen. Erstmals wurden in der 2006 erschienenen Shell-Jugendstudie das potenziell spannungsreiche Verhältnis und die Einstellungen zu älteren Menschen untersucht. Auch wenn gegenwärtig kein Anlass zur Sorge besteht, ist in absehbarer Zeit zu befürchten, dass die Jugend von morgen der Gesellschaft ihre Loyalität entziehen wird und die älter werdende Gesellschaft mit „ihrer“ Jugend nicht mehr rechnen kann.